



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Hans O. Lange an Adolf Erman

Lange, Hans O.

Kopenhagen, 29.11.1901

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-88496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-88496)

Beantwort

3/1102

Hilmarthensengade 8^I

29 Nov. 1901.

Lieber Hr. Professor!

Endlich komme ich dazu Ihren Brief zu beantworten, nachdem der Erfolg meiner Bestrebungen um das neue Bibliotheksgebäude gesichert scheint.

Und doch ist die Zeit immer so knapp; im ersten Verwaltungsjahr giebt's ja immer so viel zu organisiren, und vieles, das man selbst machen muss; das werden Sie auch erfahren haben. Es bleibt nur wenig Zeit für Studiren übrig und noch weniger für das Wörterbuch. Sie wissen, dass ich seiner Zeit in London Pap. 10188 kollationirt habe. Dieser Text ist ja theils sehr leicht und theils unverständlich (Text theilweise sehr verdorben). Ich könnte

diesem Papyrus ziemlich schnell für das Wörterbuch
ohne Übersetzung bearbeiten, nur mit Zufügung
meiner Einfälle und Verbesserungsvorschläge. Eine
deutsche Übersetzung würde viel mehr Zeit
in Anspruch nehmen und würde auch ziem-
lich elend werden. Würden Sie damit ein-
verstanden sein ??

Ich zweifle, dass ich am Kongress theilneh-
men kann, und ich habe auch keinen Bei-
trag zu geben. Ich glaube, dass ich Hansen öf-
ters geklagt habe, dass ich mich immer sterb
fühle, ich habe keine Ideen, ich finde keine
Aufgaben. Ich bin immer receptiv gewesen,
und eigentlich habe ich ja nur Kompilationen
und reine Fleissarbeiten gemacht. Ich bin
ja Autodidakt, und habe immer allein ge-
arbeitet; was ich gemacht habe, von einigen
Werth, dafür kann ich Hansen und den Ber-
linerfreunden danken.

Also versuchen Sie zu verstehen, dass ich

leer bin, und ich habe nichts zu einer Gelegen-
heit vor dem Kongress.

Es lautet ein wenig melankolisch, nicht
wahr? Wenn ich daran denke, wie viele Zeit
und Begeisterung und Fleiss ich auf unsere
Wissenschaft verwendet habe, dann muss
ich gestehen, dass ein guter Lehrer alles
aufwiegt, wenn man kein Genie ist. Ich
benede die jungen Leute, die bei Ihnen, im
Museum und im Kreise von Fachgenossen
Jahre zubringen können.

Sie sprechen immer und gewiss mit
Recht von den vielen ja zu vielen Aufgaben
in unserer Wissenschaft, und wenn ich
die Zeitschrift lese, gebe ich Ihnen Recht.
Aber ist es nicht merkwürdig, dass ich
eigentlich nicht die Aufgaben im Voraus
sehen kann. Ich beschäftige mich ja
meistens mit Detailen, mit einzelnen
Texten und da sehe ich wesentlich die

Schwierigkeiten.

Haben Sie gelegentlich eine freie halbe Stunde, dann zeigen Sie mir, wenn es Ihnen recht ist, eine ganz einfache Aufgabe, die ich hier mit beschränkten Mitteln von Zeit, Talent und Material lösen könnte. Sie werden sehen, dass ich sofort die mich lähmenden Schwierigkeiten sehe, und es wird nichts daraus. Was habe ich nicht alles gesammelt: zur Geschichte des Priestertums, zur Orivissage, zur Tel-el-Amarna Zeit, zum Titelwesen, zur Namenskunde usw. Aber ist kommt nichts daraus.

Vergessen Sie aber dies alles. Es kommt von Ihrer Aufforderung, das ich nicht folgen kann.

Hoffentlich sind Ihre Augen bald gesund, es tut mir immer leid, wenn ich in Ihrem Brief Ihre Schrift nicht sehe.

Kerzlichen Gruss an Ihre Gattin und die Kinder.

Ihr H. O. Lange